

Saale-Zeitung.

Sechsbundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die gewöhnliche Kolonialzelle oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und in ungleichen Anzahlsheften und allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Kleinanzeigen die Seite 75 Pfg., für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Feiertags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 602.

Halle a. S., Sonnabend, den 24. Dezember.

1910.

Zum Abonnement auf die „Saale-Zeitung“

— die größte entschieden-liberale Zeitung der Provinz Sachsen mit täglich zwei Ausgaben —
für das 1. Quartal 1911 laden wir hiermit höflich ein.

Bestellungen nehmen unsere Expedition, die Zeitungsträger, sowie sämtliche Postanstalten und Postboten im Reich entgegen.
Ein Abonnement auf die „Saale-Zeitung“, die im Gegensatz zu den sog. unparteiischen Generalanzeigern der Politik die weitestgehende Beachtung schenkt, ist für jeden Gebildeten, der sich für den jetzt maßvoll einsetzenden Aufmarsch der Parteien zur nächsten Reichstagswahl interessiert, unerlässlich!

Eine Reihe wichtiger Entscheidungen steht

im Reichstag,

über dessen Sitzungen die „Saale-Zeitung“ bisher stets am ausführlichsten von allen bürgerlichen Blättern unserer Stadt berichtet hat, bevor.
Die Verhandlungen über den Reichshaushaltsetat bieten diesmal ganz besonderes Interesse, da mit dem Etat die Einführung der Reichswertzuwachssteuer und die neue Militärvorlage

eng verknüpft sind. Daneben wird die Session in hervorragender Weise sozialpolitischen Gesetzentwürfen gewidmet sein. So bereits die Reichsversicherungsordnung so bald zur zweiten Lesung im Plenum gelangt, ist noch ungewiß, da die Kommissionsberatungen noch nicht einmal abgeschlossen sind. Dagegen hat demnächst die dritte Lesung des Arbeitskammergesetzes und die zweite und dritte Beratung des Hausarbeitsgesetzes stattzufinden. Ebenso wird der Gesetzentwurf über

die Privatbeamtenversicherung

wohl schon in wenigen Wochen zur ersten Lesung gelangen. Als ein weiteres bedeutungsvolles Werk, an dessen Verabschiedung mit allen Kräften gearbeitet werden wird, ist die Reform der Strafgesetzbuch zu nennen. Daneben wird auch die Novelle, die das Strafgesetzbuch in einigen Punkten modernisieren will, Beachtung erheischen.

Der preussische Landtag,

über dessen Plenar- und Kommissionsberatungen der „Saale-Zeitung“ Meldungen aus bewährten parlamentarischen Federn zugehen, tritt am 10. Januar zusammen. Wenn auch bisher noch nichts davon verlautet hat, daß er mit besonderen Arbeiten befaßt werden wird, so erfordert doch schon die Durchberatung des Etats und der damit in Zusammenhang stehenden Kreditgesetze für Sekundärbanken, Beamten- und Arbeiterwohnungen ufm. ausgebeutete Zeit. Zugleich werden dabei Fragen erörtert, die für die Bevölkerung nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb Preußens von größter Wichtigkeit sind.

Aber alle diese Fragen, sowie über die sonstigen Vorgänge im In- und Ausland, die geeignet sind, das Interesse der deutschen Leser zu erregen, wird die „Saale-Zeitung“ schnell, gewissenhaft und ausführlich berichten.

Wir bitten umgehend bestellen zu wollen.
Probenummern senden wir gern mehrere Tage hintereinander und bitten diese von unserer Geschäftsstelle, Große Brauhausstraße 17, zu verlangen.

„Saale-Zeitung“.

Am heiligen Abend.

Wieder klingen die Weihnachtsglocken durchs Land und finden der Menschheit die alte große Botschaft: Friede auf Erden!
Wer erinnere sich nicht gern und mit inniger Rührung an den Tag der Kindheit, der des heimlichen Zaubers dieser Zeit, die vor dem Auge des werdenden Menschen ein Bild von Glück und seliger Friedlichkeit emporsteigen ließ, das dem gewordenen Menschen in immer weitere und zuletzt unerreich-

bare Fernen entführt. Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Unerschütterbar erscheint's und muß doch nur recht verstanden werden. Der Friede ist für den einzelnen wie für die große Volksgemeinschaft ein heiliges Gut, vor das die Götter den Schwelch gesetzt haben. Er ist Ruhe und zugleich Zufriedenheit, und niemand gelangt zu ihm, der nicht um ihn gekämpft hat. Darum ist auch der Kampf ein ethisches Postulat: denn du bist ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein! Ein Kämpfer nicht aus Rausch und aus Freude am bloßen Streit, sondern ein Kämpfer ums Recht, oder um geistigen Gewinn für sich und sein Volk oder um das nationale und freiheitliche Ideal. Wie ist eine Ruhe denkbar, die nicht ein Ausruhen bedeutet, und wie eine Zufriedenheit, die nicht auf Errungenem, auf Leistungen beruht. Erst unter diesen Voraussetzungen ergeben sich beide den Frieden, der wirklich ein Wohlgefallen ist; für das Individuum wie für die Nation.

Im besonderen diese ist und muß bleiben der milde perpetuus von dem Immanuel Kant fordert, er solle allmählich verschwinden. Der Gedanke des ewigen Friedens, dem der große Königsberger seine besondere kleine Abhandlung widmete, wird für immer den Philosophen im Bewußtsein haben mit dem Staatsmann, der die Verwirklichung dieses Lebens ideal sein Volk gar nicht wünschen kann. Denn schon die Aussicht auf den Krieg und der Zwang zur Bereitschaft macht und erhält einer Nation die männlichen Eigenschaften, die härteren Kräfte, ohne die sie nirgends vorankommt. Und wenn Kant als Voraussetzung des ewigen Friedens ein Völkerrecht forderte, das auf einen „Föderalismus freier Staaten“ gegründet ist, so erinnert uns das an das unerfreuliche Parlament bezogener Veriden im Haag, das nicht leben und nicht sterben kann; das doch nur die Kriege verhindert, die nie geführt worden wären. Und das träumende Friedenstribunal wieder führt uns zu dem Stahlknie, welcher der Verbündeten Leistung der Menschheit zu diesem Christfest 42 Millionen Dollars zum Opfer brachte.

Eine grandiose, aber verheißt Gabe! Der Völkerfriede ist ein Ideal und hat mit den anderen Idealen das gemeinsam, daß er unerreichbar ist. Etwas anderes aber ist erreichbar, und gerade der Weihnachtstag fordert seine Erfüllung: das ist der Wille zum Frieden. Dieser trage den Namen Weltfrieden, komme her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.
Was hätte Carnegie mit jenen 42 Mill. Doll. für einen Segen stiften, wieviel Elend erleichtert werden können, wenn er sie statt der irrealen Fiktion des Völkerfriedens dem realen Elend seiner Heimat zugewandt hätte. Man weiß, wie drüben im Lande ohne Arbeiterlohn und Arbeiterversicherung die großen Vermögen erworben werden! Welch eine Weichnachtsbotschaft für die Millionen in den Vereinigten Staaten, wenn es geheßen hätte: es werden in jedem Industriezentrum der Union Arbeiterhäuser, Volksschulen, Anstalten bis zu dem enormen Gesamtbetrag von 170 Mill. Mk. errichtet! Es hat nicht sollen sein! Dafür steht wenigstens die deutsche Arbeiterkammer vor der frohen Aussicht, die Sorge um das verwahrloste Kind, um die arbeitsunfähige Witwe und um das erkrankte Familienoberhaupt abermals um ein Betragliches erleichtert zu erhalten. Das ist, wenn's erreicht wird, eine nationale Erzensungspflicht, die den Inhalt der Weihnachtbotschaft besser erfüllt als die Sentimental und die „völkereglüdenden“ Phrasen um den Frieden, das draußen: Frieden in den Herzen der Bedrängten, den Menschen ein Wohlgefallen!

Deutsches Reich.

Der „Weg zur Macht“.

Die Sozialdemokratie und die Volkszählung.
Wie alle Vorgänge im öffentlichen Leben, so wird auch die Volkszählung vom 1. Dezember von der Sozialdemokratie sofort unter dem Gesichtswinkel ihrer Parteiinteressen betrachtet. In der „Neuen Zeit“ sucht A. Kolb aus ihren Ergebnissen Schlüsse auf die nächsten Reichstagswahlen zu ziehen.

Er stellt fest, daß die Gesamtzunahme der Bevölkerung allein auf die Städte entfällt, und zwar zu 70 Prozent auf die Städte mit über 20.000 Einwohnern, mit dem Rest auf die Kleinst- und Landstädte, während die Bevölkerung des ländlichen Landes nicht zugenommen hat, teilweise sogar abnimmt. Nach dem Rückgang früherer Ergebnisse berechnet er die Zahl der durch die Bevölkerungszunahme auftretenden Neuwähler für 1911 auf 1.041.000 und demnach die Gesamtzahl der Wahlberechtigten im Jahre 1911 auf 14.393.000. Kolb rechnet weiter, daß die Sozialdemokratie aus den Großstädten, die ein Drittel der Gesamtbevölkerung darstellen, aber statt eines Drittels der Abgeordneten nur 26 parlamentarische Vertreter besitzen, den größten Prozentteil ihrer Stimmen, je 1903: 47 Prozent, 1907: 49,5 Prozent, zieht, also voraussichtlich von der Zunahme der großstädtischen Bevölkerung Nutzen ziehen dürfte. Er rechnet heraus, daß 1903 bei einer Zunahme der Wahlberechtigten um 9,4 Prozent die Sozialdemokratie von den Stimmen der Neuwähler 38,8 Prozent, 1907 bei einer Zunahme von 12,5 Prozent 40 Prozent erhalten habe. Die Schätzung des sozialdemokratischen Zuwachses für 1911 bei einer Zunahme der Wahlberechtigten um 17,3 Prozent ergibt er durch ein beliebiges Fragezeichen.

Welche Forderungen dieses Fragezeichens verbirgt, vertritt Genosse Kolb bei der Erwägung, daß von den 265 gewerblichen Wahlkreisen (nach der bekannten Rechnung des Hanja-Bundes) noch 132 im Besitze der Reaktion sind.

Er meint, wenn davon die Hälfte den Parteien der Linken zu ihrem heutigen Bestand zufalle, so genüge dies zur Majorität, wobei, wie er fortführt, „der Sozialdemokratie die Hälfte der Mandate zufallen dürfte, wie aus der Schätzung der Wahlberechtigten hervorgeht“. Da scheint denn doch — so meint die „Rein. Zit.“ — der tatsächlichen Fragestellung mit vollem Parteioptimismus kräftig nachgeholfen zu sein. Den Schluß der Kolbigen Rechnung bildet eine Fortsetzung der von Kauntz in seinem „Weg zur Macht“ aufgemachten Statistik über das Verhältnis der selbständigen und proletarischen Wahlberechtigten. 1911 sollen nach der an sich recht ansehnlichen Aufstellung zwei Drittel proletarische und ein Drittel selbständige Wähler zur Wahlurne gehen. „Diese Veränderung“, schreibt Kolb, „kommt in erster Linie der Sozialdemokratie zugute, wie die Nachzahlen beweisen haben. Mit der starken Zunahme der Stimmen ergibt sich auch eine Zunahme der Mandate.“

Das klingt zwar recht schön, braucht aber darum in der Praxis nicht richtig zu sein; einen Beweis dagegen bilden die Wahlen von 1907, bei denen die Sozialdemokratie trotz eines größeren Stimmenzuwachses die Hälfte ihrer Sitze verlor, wobei allerdings zu beachten ist, daß heuer die bürgerlichen Parteien nicht so gesammelt kämpfen werden wie damals.

Das Arbeitskammergesetz und die Eisenbahnarbeiter.

In Reichstagsarbeit wird nach der Wiederaufnahme der Plenarsitzungen voraussichtlich bald die dritte Lesung des Arbeitskammergesetzes vorgenommen werden. Die verbündeten Regierungen haben u. a. erklären lassen, daß sie dem Gesetzentwurf nicht zustimmen würden, falls er sich auch auf die Eisenbahnarbeiter erstrecken würde.

Wie die halboffiziösen „Berliner Polit. Nachrichten“ mitteilen wollen, werden die verbündeten Regierungen auf ihrer Ansicht beharren. Die „S. P. N.“ führen zur Motivierung dieses Standpunktes der Regierung aus:

„Wie berechtigt diese Auffassung ist, ergibt man am besten aus den Vorgängen in Frankreich. Frankreich hat einen Eisenbahnarbeiter-Ausstand hinter sich, dessen für die Nation verhängnisvolle Folgen schon am ersten Tage in die Erscheinung traten. Die wichtigste Lehre aber, die den leitenden französischen Kreisen mit dem Auslande gegeben wurde, war die, daß die Eisenbahnarbeiter unter der gesamten Arbeiterschaft eine Ausnahmestellung wegen ihrer Beziehungen zur Gesamtheit der Zureitenden der Nation haben. Briand zieht jetzt mit der Einbringung seiner neuen Gesetzentwürfe die Konsequenzen daraus. Er stellt als Ausgangs-These für die Neuerungen die Behauptung auf, daß ein Eisenbahnerstreik sich eine Macht über Gebiete und Gegenstände anmaße, die zum Nutzen aller Menschen eingerichtet wurden und nicht zum besonderen Nutzen derer, denen sie anvertraut sind. Und er sagt weiter, daß ein Eisenbahnerstreik den Arbeitnehmern mehr Recht gebe als den Arbeitgebern, weil eine dauernde Aussperrung von beamteten Arbeitern, wie sie in anderen Betrieben als Verteidigung möglich ist, bei den Eisenbahnen unter den heutigen Verhältnissen ausgeschlossen erheime. Kurz die Verhältnisse der Eisenbahnarbeiter sind völlig von dem der anderen Arbeiter verschieden; deshalb soll in einem neuen französischen Gesetzbuch alle Vereinigungen unterlagert werden, Angestellte und Arbeiter von Eisenbahnen zur gemeinsamen Niederlegung der Arbeit zu verpflichten oder eine gemeinsame Arbeitseinstellung vorzubereiten.“

In Deutschen Reich ist die Ausnahmestellung, die die Eisenbahngestellten einnehmen, längst erkannt. Deshalb sind auch von der Gewerbeordnung die Eisenbahnunternehmen besonders ausgenommen worden, und wenn eine Bestimmung der Gewerbeordnung sich bewährt hat, so ist es diese gewesen. Würde zugelassen werden, daß im Arbeitskammergesetz die Eisenbahnarbeiter den anderen Arbeitern gleichgestellt würden, so würde die erste Bresche in eine Aufstellung gelegt werden, deren Durchführung sich im Deutschen Reich wohl bewährt hat und der positiven Ausdruck zu geben, jetzt in Frankreich versucht wird. Dann aber würde es kein Halten mehr auf der schiefen Ebene geben. Deshalb ist es wohl berechtigt, wenn die verbündeten Regierungen darauf bestehen, das Arbeitskammergesetz eher fallen zu lassen, als in ihm die Eisenbahnarbeiter den übrigen Arbeitern gleichzustellen.

Die Lage des deutschen Binnen-Schiffahrtsgewerbes.

Von „ununterrichteter Seite“ wird der „Magdeb. Zit.“ geschrieben:

Seit einigen Monaten wird in hochgelehrten und Tageszeitungen, die dem Binnen-Schiffahrtsgewerbe nahesteht, die Notlage der Privat-Schiffer mit großer Lebhaftigkeit erörtert. Eine solche Notlage haben wir zu verzeichnen an den größten Binnenflüssen des Deutschen Reiches, nämlich am Rhein und an der Elbe, neuerdings

auch an der Ober. Die Hauptursache dieses unerquicklichen Zustandes ist auf allen Strömen die gleiche: sie besteht im schlechten Verbiene.

Im Eibischfahrtsverkehr liegt die Ueberproduktion des Schiffsraums genau so wie im Rheingebiet. Nur Uneinheitlichkeit unter den Schiffen besteht hier nicht. Der Wasserstand hat zwar infolge der reichlichen Niederlagslagen des vergangenen Sommers eine zeitige Schiffahrt möglich gemacht, aber die Frachten hatten dennoch einen fast immerwährenden Tiefstand zu verzeichnen, so daß viele Privatfahrer und auch Schiffahrtsgesellschaften mit Verlust arbeiteten. An den Umschlagsplätzen konnte man dauernd Hunderte von Rähnen sehen, die oft vergeblich auf Ladung warteten; ja, viele Schiffe konnten im Laufe des Jahres nicht eine einzige Fahrt vollenden. Die Notlage der Eibischfahrer kann wohl am besten dadurch illustriert werden, daß erst vor kurzem eine sehr große Eibischfahrtsgeellschaft, deren Fahrzeug mit einer Wasserdrängung von 600 bis 800 Tonnen arbeiten, den größten Teil ihrer Schiffe außer Betrieb stellen und der Mehrzahl der Belagung künftigen mußte.

Die Entwicklung des Handwerks von 1895—1907.

Der Direktor des Statistischen Amtes in Bremen, Dr. Böhmert, untersucht am Schlusse einer im „Arbeiterfreund“ erschienenen Artikelserie über die Ergebnisse der letzten Berufs- und Betriebszählung insbesondere die Entwicklung des Handwerks während der Jahre 1895 bis 1907. Er teilt dabei die einzelnen Handwerkszweige nach den Veränderungen, die in der Zahl der Einzelbetriebe eingetreten sind, in drei Gruppen: in solche, die am Aufsteigen gekommen sind, in solche, die einen Stillstand aufweisen, und in solche, die zu nehmen. Als stillstehende Handwerke betrachtet er solche, bei denen die Zunahme oder Abnahme der Betriebe weniger als 5 Proz. betragen hat. Wir gelangen dann zu dem Ergebnis, daß aufweisen:

- einen Rückgang von mehr als 5 Prozent: die Steinmetzen, Töpfer, Goldschmiede, Kupferschmiede, Zinnleger, Uhrmacher, Seifenfabriker, Seiler, Gerber, Wäffler, Kammmacher, Schmied;
- einen Stillstand: die Großschmiede, Buchbinder, Bau- und Möbelschmied, Wärfelmacher, Kürschner, Putzmeister; eine Zunahme von mehr als 5 Prozent: die Klempner, Messerschmiede, Nadler, Stellmacher, Sattler, Leapezierer, Drechsler, Bäder und Konditionen, Schlächter, Schneider, Handschuhmacher, Barbierer, Maurer und Baunternehmer, Zimmermann, Holzer, Stubenmacher, Stutturen, Daubener, Brunnenschmied, Dienleher, Schmornsteinleger.

Die Zahl der Personen, die in den angeführten Handwerksbetrieben beschäftigt waren, betrug im Jahre 1895 insgesamt 3 409 510, im Jahre 1907 dagegen 4 580 638 Personen. Also eine sehr stattliche Zahl, die sich nur zur Hälfte auf rein handwerksmäßige Betriebe bezieht.

Der kleine Betrieb hat also eine geradezu überwälzende Lebensenergie bewiesen. Wir sind mitten in dem dramatischen „Duell“ des Berufsindens dieser Betriebe erfreulicherweise noch weit entfernt.

Der Großgrundbesitz

bedeutet Dorf und Kleinstadt. Am deutlichsten kann man diese Erscheinung in Preußen beobachten, dem Dorado des Feudalbesitzes. Hier haben schon frühere Volkszählungen ein ungünstiges Ergebnis für die Landwirtschaft ergeben; die Volkszählung am 1. Dezember d. S. ist nicht anders ausgefallen. Auch den bisher vorliegenden Ergebnissen haben an Bevölkerungszahl abgenommen: Anklam (344), Demmin (etwa 550), Rastitz (257), Wolgast (239), Wittmann (168), Ramin (139), Rühlitz (etwa 100), unter 100 Personen die Orte: Heringsdorf, Jägel, Nörenberg, Röllin, Nefermünde. Bei vielen anderen Städten ist die Zunahme der Bevölkerung kaum nennenswert. Im Hauptstich des Zunftwesens ist eben jeder wirtschaftliche Fortschritt, namentlich auf industriellen Gebieten, unmöglich. Daher erklärt sich dieser beständige Rückgang oder der Stillstand der Einwohnerzahlen namentlich der Klein- und Landstädte mit Leichtigkeit.

Schafft leistungsfähige Dörfer mit Mittel- und Kleingärten, betrieblid den Landhunger der Landarbeiter und Tagelöhner, treibt innere Kolonisation — dann wird auch in den Städten ein blühendes Leben entwickeln! Jetzt sind sie, umgeben von tiefen Gütskomplexen, dem Steadum geweiht.

Platz für die Jesuiten!

Unser gefeigter Meddang, das Auswärtige Amt beabsichtigt einzugehen in den Portugal auf den Schul gebrauchten Jesuiten — Jesuiten, begleitet die „Weltl. Corr.“ mit folgenden zutreffenden Handlungen:

„Deutschland in der Welt voran — zum Schutze der portugiesischen Jesuiten — und Erdrager sein internationaler Wegweiser! Das deutsche Volk hat aber ein Interesse daran, von zukünftiger Seite zu erfahren, wie es mit dieser Sache steht und wie es kommt, daß ausgerechnet Hrn. Erdrager sich als Vorkämpfer und Verkünder von päpstlichen Willen des Auswärtigen Amtes der kranken Welt vorstellen kann.“

Sachsen und der Vatikan.

Der in Dresden wird gemeldet, Baron de Matthis, der in einer Broschüre scharfe Angriffe gegen den König von Sachsen wegen dessen Verhaltens in der Bormon-Gesellschaft Angelegenheit erhoben hatte, hat jetzt auf Verlangen des Königs dem König gegenüber sein tiefes Bedauern ausgesprochen und begiebt, in einem zweiten Bude dem Monarchen eine Genugtuung zu geben. (Zunehmend genug hat der Sachsenkönig auf diese Entschuldigung warten müssen!)

Der oberbayerische Bergarbeiterstreik.

H. Aus München, 24. Debr., wird uns telegraphisch gemeldet:

Die gestern stattgehabten viertägigen Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks in Hansam und Bergberg haben nach den „Münch. N. N.“ noch zu keiner Einigung geführt. Der oberbayerische Bergarbeiterstreik dauert vorläufig noch fort.

Parlamentarisches.

Der Kampf um das Impfgesetz.

Die Petitionskommission des Reichstages hatte sich jüngst wieder wie in jeder Session mit einer großen Anzahl impfgegnerischer Petitionen zu beschäftigen, die im allgemeinen die selben Einwände gegen das Impfgesetz vom 8. April 1874 wiederholten, die auch in früheren Jahren Gegenstand der Erörterung in der Kommission waren.

Nur in einem Punkte hat sich eine Schwächung vollzogen, nämlich insofern, als diesmal die Angriffe weniger die völlige Aufhebung des Impfgesetzes betrafen, vielmehr die Einführung der englischen Gewissenstauung beantragt wird. Diese in England im Jahre 1898 eingeführte gesetzliche Bestimmung belagt, daß Eltern oder Pfleger eines Kindes wegen Impfverweigerung nicht strafbar sind, wenn sie innerhalb der ersten 4 Monate nach dessen Geburt vor dem zuständigen Behörde die Erklärung abgeben, daß sie nach ihrem Glauben und Gewissen die Befürchtung haben, die Impfung könnte der Gesundheit des Kindes nachteilig sein, und wenn sie innerhalb der nächsten 7 Tage eine behördliche Bescheinigung dieser Gewissensbegründungen dem zukünftigen Impfarzte einreichen. Da es jedermann frei steht, eine Erklärung der gedachten Art abzugeben, so bedeutet die Einführung einer solchen Gewissenstauung tatsächlich die Aufhebung des Impfzwanges. An Stelle der obligatorischen Impfung und Wiederimpfung tritt die fakultative Maßregel. Die Kommission stellte sich auf den Standpunkt, daß sich die deutsche Impfgesetz durch aus bewährt habe, und beschloß zu allen Petitionen Uebergang zur Tagesordnung.

Parteinachrichten.

L. C. Der Abg. Freyher v. Hest, weiland nationalliberal, jetzt nationalliberal, D. — oder d. D.? — sprach jüngst im nationalliberalen Arbeiterverein zu Worms und brachte dabei u. a. folgende Sentenzen heraus:

„Es entspringt sich ein großer Kampf zwischen den radikalen Parteien des Reichs und denen, die den Staatsgeboten, die Autorität, das Eigentum aller Bürger schützen wollen.“

Da er von radikalen Parteien in der Mehrzahl spricht, so rechnet Freyher von Hest selbst alles was die bürgerliche Mitte zu denen, vor denen man das Reich und das Eigentum der Bürger schützen muß. Ueberhaupt die Sorge um den Reich macht ihm schwere Gedanken: „Die Zerstörung des Reichs macht nicht alle reich, sondern alle arm.“ Schließlich lobt er Freyher v. Hest die Frauen, und zwar wie folgt:

„Sie haben noch den unbedingten Willen, weil sie nicht sofort Zeitungen lesen oder weil sie keine Journalisten sind, während der Mann in der Welt seines Berufes und in der Höhe des politischen Kampfes diese Unbedingtheit oft verliert und vergißt, daß das was in einem Heft steht, doch nur ein Redakteur, ein verärgelter Mann in seiner Stube ausgeheckt hat.“

Der Herr Oberpräsident von Preußen, Herr v. Malgahn, drückte seine Gefühle gegenüber den „Brotmenschen“ noch etwas deutlicher aus. Aber in der Tendenz ist es dasselbe. Malgahn und Hest — verdamme Seelen, nur in verschiedenen Gegenden gewachsen!

Aus den Kolonien.

Die Ciras-Hochfläche.

DKG. Der Berliner Prof. Dr. Edward Moritz hat in der zweiten Hälfte des Jahres 1909 die Ciras-Hochfläche bereist und berichtet darüber in den „Mitteilungen aus den Deutschen Schutzgebieten“. Wir haben von keinem rein geographischen Ergebnisse und um wenden uns nur seiner Auffassung von der wirtschaftlichen Brauchbarkeit des Gebietes zu. Es kommt nach Moritz wegen seiner Bodengestalt und der Dürris für die Beweidung nicht in Frage, bietet aber brauchbares Weideland, hauptsächlich für Grasweiden geeignet; so haben sich an den Rändern schon zwei Farmer niedergelassen, denen es auch gelungen ist, Wasser zu erschließen. Im Innern der Hochfläche ist gegenwärtig die Wasserleere Uris der einzige bewohnte Punkt. Spuren von früheren Bewohnern finden sich hingegen allenthalben.

Professor Moritz hat in einem Seitenanwies des Choanobis eine Anzahl Fossilbilder entdeckt, Figuren, die mittels eines spigen Steinnes in die bräunlich verwitterte Oberfläche einer Gebirgswand geätzt worden sind. Die Umgebung weist eine für die Kreiere geradezu typische Vegetation auf; hohe Büsche und dicke Gehänge von Schlinggewächsen, einer Figenart, bilden einen grünen Hintergrund, und die nachdringlichen Granitmassen des Bodens geben durch ihre Form und Anordnung zur Bildung von Boden Anlaß, in welchen sich hohes, triinkbares Wasser angesammelt hat. Dem aus der oben beschriebenen herabstehenden Wasser kommt der Weg wie eine armutige Ose vor. Das Wasser, welches durch die Felsenrinne und die Vegetation vor dem Verbunnen geschützt ist, läßt zum Verweilen ein. Ebenfalls steht die reiche Wasserfülle in Zusammenhang mit der Entstehung der Bilder. Manche Darstellungen sehen noch frisch aus, viele aber sind stark verwittert und teilweise unkenntlich geworden.

Verschleppt der Weiße Krankheiten unter die Eingeborenen?

DKG. Vor etwa Jahresfrist hat der Expeditionsdampfer „Weiß“ die südwestlich von der Palau-Gruppe gelegene Tobitinsel besucht und ein halbes Jahr später wurde das Uland von dem Dampfer „Delphin“ mit dem Regierungsrat Dr. Buse an Bord angefahren. Die Inseln erzählen die Bewohner, der vorhergehende Besuch hätte eine schwere Epidemie gebracht, der 200 Männer und Frauen zum Opfer gefallen seien. Dr. Buse hat dieses für gar nicht so unbedeutend, wie es im ersten Augenblick erscheint. Er hat das zeitliche Zusammentreffen von Epidemien unter den Jagden mit der Ankunft von Schiffen des Meeres beobachtet und hält es wohl für möglich, daß der Europäer dem westlichen Ozean die Krankheiten in seiner Koffer mit sich brachte, während die Bewohner von Tobit Inseln in schwere Krankheiten verfielen. Die Bewohner von Tobit sind infolge dessen gegen den zweiten Besuch keineswegs freundlich gesinnt.

Trotz alledem war aber der Gesundheitszustand der Bewohner, besonders ihr Ernährungszustand, günstig, und dem Arzt fiel besonders der Reichum an Früchten, wohlgeschaffenen und gepflegten Kindern in Tobit an. Er hat deshalb diesen Insel und ihren Bewohnern eine erfreuliche Zukunft voraus, als der des nordwärts davon gelegenen Olandes Sonefall und schloß vor, den Tobit-

Beuten durch einen mindest alljährlichen Besuch die Erde vor den Europäern zu nehmen, um sie für eine zahlreichere Umwertung gefällig zu machen.

Gleine vermischte Nachrichten.

Im Etat Deutsch-Südwesterkafrika für 1911 wird als erste Rate der Betrag von einer Million Mark angefordert. Nach langem Verhandeln und langen Schmierigkeiten scheint nun endlich eine von vielen Seiten her befürwortete Regelung der leibigen Staatspappen der Landesverhältnisse in nahe Aussicht zu stehen. (Bisher haben die Ausbeverarbeiten der bisherigen Landesstände mehr an Kosten verurteilt als die Befürwortung erforderlich.) — Der Handelsminister hat für den Reichstag der Bergverwaltung genehmigt, daß bei der Befugung von Stellen mittlerer Betriebsstellen oder bei der Übernahme von Beamten für derartige Stellen, soweit nicht auf den Bergbau, vorgebildete Leute in Frage kommen, in Zukunft folgende Bewerber, die das Reifezeugnis einer landlichen Maschinenbau- oder Maschinenbau- und Hüttenhölle besitzen, unter gleichen Verhältnissen der Vorrang zu geben ist.

Die Arbeiten am Kaiser-Wilhelmkanal sind in den letzten Wochen möglich gefördert worden; die Witterung war nach Richtung hin günstig. Die neue Dampfmaschine bei Brunsbüttel wird ganz gewiß im Sommer 1911 dem Betrieb übergeben werden, die Schleusen aus Strahlen-Schleuse wird im Herbst 1911 fertig. Die Bauleitung hofft, daß die großen Schleusenbauten in Brunsbüttel und Hohenau ohne Störung bei Anschließung des Bauprogramms fertig werden. Die Zahl der Arbeiter, welche am Kaiser-Wilhelm-Kanal beschäftigt sind, beträgt 6000. — Der Mißbrauch der Redefreiheit, den einzelne Abgeordnete in der 2. Reichstageskammer getrieben haben, führte zu einem Antrag, eine veränderte Geschäftsordnung einzuführen, wonach Mitglieder nach dem dritten Ordnungsruf des Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen werden können. — Der Generalkonferenz der St. Rajetans Hof- und Stifts- und Rektionslehrer: Dr. Johannes Helmlein, der die Stellung des Antimodernisten-Eibes verweigert, hat sich — wie aus München gemeldet wird — nunmehr der katholischen Kirche angeschlossen.

Heer und Flotte.

Ein Besuch des amerikanischen Geschwaders in deutschen Häfen.

Das amerikanische Geschwader, das im nächsten Monat in Aussicht gestellte Besuch eines amerikanischen Geschwaders in Kiel im nächsten für den 10. Januar angemeldet worden. Das Geschwader, bestehend aus den 1905 zu Wasser gelassenen Dampfschiffen „Mississippi“, „Dahab“, „Bermont“ und „Minnesota“, wird von der Nordsee, wo am 6. und 7. Januar auch Wilhelmshaven ein kurzer Besuch abgeleistet wird, den Weg nach Kiel am Elben herum einschlagen.

Von anderer Seite wird die Meldung allerdings für irrig erklärt. Die „Associated Press“ läßt sich sogar aus Washington melden, das amerikanische Marinedepartement habe erklärt, die amerikanische Flotte gehe zu Anfang des neuen Jahres unmittelbar nach Guantanamo, da es für unfähig angesehen werde, die in der letzten Jahreszeit nach der Nordsee zu entsenden. Wir wollen nunmehr der amerikanischen Flotte annehmen, daß dieser Grund, die Nordsee nicht aufzusuchen, doch nicht zutrifft. Denn es wäre doch ein Armutsgewinn, wollten sich amerikanische Schlachtschiffe vor einem Meeres- und einer See-Gezeiten, der deutsche Torpedoboots- und täglich unbedeutend ausgeben. Unzufällig wäre es jedenfalls, wenn die amerikanischen Schiffe Deutschland nicht besuchen würden, während sie Frankreich und England mit Besuchen beglücken.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser bei der Beilegung der Gede-Säulen. In der großen Reichshalle des Reichs-Garde-Infanterie-Regiments zu Potsdam fand gestern abend die Weihnachtsfeier für die nicht auf Urlaub gefahrenen Mannschaften des Reichs-Garde-Infanterie-Regiments statt. Das Offizierskorps mit seinen Damen, unter denen sich auch das Prinzenpaar Gisele Friedrich befand, erwartete den Kaiser am Eingang der Halle. Das Liebes-Gebäude, heilige Nacht“ leitete die von seinem Vortragslager überlebte Feier ein. Der Regimentskommandeur dankte dem Kaiser für sein Wohlwollen und schloß seine Ansprache mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Der Kaiser beistimmte dann die Gaden für die Mannschaften und segnete dabei zahlreiche Soldaten durch eine Ansprache aus. Nach längerem Verweilen kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück.

Ausland.

Rencontre eines kirchlichen Kanonenbootes mit einem italienischen Dampfer.

Aus Rom berichtet man: Der katholische, der in Tripolis arbeitenden Banca di Roma nahegelegene Korrespondent der „Corriere d'Italia“ meldet, daß ein kirchliches Kanonenboot ein italienisches Schiff an der Küste von Yemen angefahren und nach Massara für die arabischen Rebellen unterstutzt habe. Viele von den kirchlichen Kanonenbooten beliebte Form, so sagt das Blatt, ist eine brutale und ungerechte. Es liegt ein wahrer Anfall von Idiotie bei der jungtürkischen Regierung vor, denn hier handelt es sich um den Besch der vorgelegten Befehle. Wir erwarten eine Genugtuung, befürchten aber, daß diese wenig praktischen Wert haben wird.

W. Rom, 24. Dez. Die „Gazetta“ meldet, daß auch im roten Meer ein kirchliches Kanonenboot ein italienisches Handelsschiff angefahren und ebenfalls nach Massara durchsucht. Die italienische Regierung hat sofort reklamiert, worauf die Flotte Genugtuung verspricht.

Unter französischer Flagge.

S. Aus Paris wird gemeldet: Im französischen Ministerium kündigte der Marineminister an, daß in den ersten Monaten des Jahres 1911 zwei Panzerkreuzerdivisionen kreuzfahrten unternehmen werden, eine im Atlantischen Ozean, eine im Mittelmeer, um die Mannschaften auszubilden und die französische Flagge zu zeigen.

Internationaler Seemannsstreik?

In London wird gemeldet: In einer in South Shields abgehaltenen Versammlung des Verbandes der Seeleute und Maschinisten der eng-

Tulpe.

Aparté kleine Frühstücksgesichte.
 Besonders gewählte Fest-Diners und Soupers.
 In schwere Holländer Austern und Anstergerichte.
 Kaiser-Mallossol-Kaviar in Original-Portionsformen
 sowie alle Saison-Delikatessen.
 Reiche Auswahl schmackhafter Abendplatten
 in den verschiedensten Preislagen.

An beiden Feiertagen

Diner-Musik.
 und
Souper-Musik.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
 Bei herrlich geschmückten u. erleuchteten Christbäumen.
I. u. II. Festtag (Beginn 11¹/₂ Uhr, Einlass 10 Uhr) **Matinée.**
Gesamtes Orchester. Grosse Spezialitäten. Fidelitas.
I., II. u. III. Festtag täglich 4 u. 8 Uhr 2 Vorstellungen.
 Nachm. kleine Preise. 1 Kind frei. Gesamtes Programm.
 Die grösste Attraktion der Welt,
 welche momentan im Variété geboten werden kann
 Eine Verblüffung folgt der anderen!
 Letzte 5 Tage das Menschen-Tier, welches durch
 sein Auftreten die ganze Welt, Gelehrte und
 Professoren in Erstaunen setzt:
Schimpanse Grete und ihr **Zommy**,
 ausserdem der einzig existierende Orang-Utan Fr. Shinga.
 Schimpanse Grete wirkt jeden Tag anders!
 Schimpanse Grete kann man 100 X sehen!
 Neu! Schimpanse Grete als Milchkühe!
 Neu! Gretes Episode mit einem Hahn!
 Zwerchfellerschütternd! Hierzu 8 Sensationen 8.

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Feiertag
 von 1/2 4 Uhr bis 11 Uhr
je 2 gr. Militär-Konzerte
 ausgef. von den Kapellen des Feldartillerie-Regts. Nr. 75 und
 des Pionier-Regts. Nr. 38.
 Eintritt 40 Pfg. — Kinder 10 Pfg.
 Dienstag den 3. Feiertag, nachm. 1/2 4 Uhr
XII. gr. Streich-Konzert
 der Kapelle d. Pionier-Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal
 (Magdebg.) Nr. 38. Leitung: Kgl. Obermusikmeister Pfister.
 Eintritt 85 Pfg. Abonnementskarten 10 Stück 2 Mk.
 F. Winkler.

Wintergarten.

Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag,
 von nachmittags 4 Uhr an
Konzert
 des philharmon. Künstler-Vereins unter Leitung des
 Kapellmeisters Herrn O. Kellberg.
 Zum Vortrag gelangt das berühmte Weihnachts-Repertoire
 „Fröhliche Weihnachten“,
 wozu Text gratis verteilt wird.
 Am 1. u. 2. Feiertag findet Fröhlichkonzert statt.

Wintergarten.

Montag, den 27. Dezember 1910 (2. Feiertag),
 abends 8 Uhr:
Gr. Extra-Militär-Konzert,
 ausgef. vom Tromp.-Korps des Königl. Musikregts. Nr. 75
 unter pers. Leitung d. Königl. Musikmeisters Herrn Steiner.
 Eintritt einchl. Billetts. 35 Pf. — Karten gültig.

Gr. Ball.

4. Philharmonisches Konzert.

Leitung: Professor Hans Windersteln.
 Solistin:
Margarete Preuse-Matzenauer
 Kgl. bayr. Kammergängerin in München.
 Kartenverkauf: Hofmusikhdg. Heinrich Hothan.
 Montag, den 16. Januar 1911.

Einmaliger Liederabend von Dr. Ludwig Wüllner.

Kartenverkauf: Hofmusikhdg. Heinrich Hothan.
 Mittwoch, den 11. Januar 1911

Einmaliger Liederabend von Elena Gerhardt

Am Klavier: Prof. Arthur Nikisch.
 Kartenverkauf: Hofmusikhdg. Heinrich Hothan.

Böllberg.

G. Kurzhals' Kaffeegarten.
 Empfehle zu den Feiertagen reiche Auswahl in ff. Speisen
 und Getränken.
 Am 2. Feiertag von
 nachmittags 4 Uhr an

Neujahrskarten, Albin Hentze, Schmeerstraße 24.

Grosser Saal ♦ Hookerts Hof
 Alte Promenade 8.
 Montag, den 26. Debr., abends 8¹/₂ Uhr:
Freie öffentliche Versammlung.
 Redner: Dr. Arnold.
**Das überwältigend Neue
 des Lebensintritts Jesu.**
 Eintritt frei.

Festsäle „Goldener Hirsch“.
 Erster Weihnachtsfeiertag, vorm. 11¹/₂ Uhr,
Frühschoppen-Konzert.
 Musikalische Solree
 der Halleschen Artisten-Vereinigung.
 Motto: Nichts als Lachen und wieder Lachen. — Eintritt frei.
 Mittwoch, den 18. Januar 1911,
Elite-Maskenball.

Café Luitpold,
 Leipzigerstrasse 35.
 empfiehlt seine bedeutend erweiterten, behaglich eingerichteten
 Lokalitäten als angenehmen Aufenthalt.
Täglich Künstler-Phonolizt-Konzert.
 Das Programm umfasst 140 Musikstücke.

Wilhelmsgarten.
An beiden Feiertagen Diner-Konzert
 von 12¹/₂ bis 3 Uhr.
Täglich Kaffee-Konzert.
 Am heute bis 30. Dezember
 Während des Diner-Konzerts tritt der kleine Biovinivirtuose
 Buntt 1¹/₂ Uhr, in den Nachmittags-Konzerten Buntt 5¹/₂ Uhr auf.



Bouillon-Pasteten, echte Biere, Gutgepflegte Weine, Ia. Konditoreiwaren
 empfiehlt
Conditorei & Café David

Hotel Europa
 am Ribbeckplatz. Tel. 562.
 Vornehmes Familien-Restaurant.
 Diner von 12-3 Uhr, ohne Weinzwang, auch im Abonnement.
 Erstklassige Biere, Vorzügliche Küche, ff. Weine.
 Jeden Abend: Spezialgerichte zu kleinen Preisen.
 Karl Kanis.

Hotel-Restaurant Goldenes Schiffchen
 Inh. Max Windisch, Gr. Ulrichstr. 37
 Telefon 649
 hält zu den Feiertagen seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Auserwählte Feiertags-Diners
 sowie reichhaltige Abendkarte.
 U. a.: Frisch elugetroffen:
Pfahlmuscheln.
 Neue Bewirtschaftung.

A. Ahlheit,
 V. Verelms-
 strasse 2. **Piano-Bauanstalt.** Telefon
 3315.
Pianinos, eigenes Fabrikat, in allen Preislagen.
 Anfertigung nach Wunsch, ohne Preisaufschlag.
 Gebrauchte Instrumente von Mk. 150 an.
Reparaturen und Stimmungen.
 Kein Laden.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
 Am 1. u. 2. Feiertage in den festlich geschmückten Räumen
 ab vorm. 11¹/₂ Uhr:
Gr. Frühjahrskonzerte bei freiem Entree,
 verbunden mit Aufstufen bis Spezialitäten.
 Nachm. 4 u. abends 8 Uhr: 2 gr. Vorstellungen.
 Auftreten des neuen, glänzenden Weihnachts-Programms.
Der Hund Toqué als Jongleur zu Pferde,
 vorgeführt von Hfr. D. Kozol.
Jim u. Jam, atrobatische Sprechclowns.
The Wolteers Comp, 1 Dame, 5 Herren,
 mit ihrer Pantomime:
 „Ein verunglückter Umzug“,
 humorist. mit hoch-
The 3 Nicklis, mimischer Doppelakt.
 Emmi Nicklis ist der einzige weibliche Mimiker.
Sisters Wright, Kunstschaffnerinnen I. Ranges
 Robert Nesemann, 2 Damen u. 1 Herr,
 fomißige Repertoire.
The 3 Eros, Luft-Balances-Akt.
Jna Rauschenbach, Vortragsschülerin
 Coubrette.
Dröse's Velograph, optische Verichterstattung.
Kleine Varieté-Preise!

Hotel Goldener Stern,
 Magdeburgerstr. 54
 Inh. Reinh. Lantzsch, früher im Gold. Schiffchen,
 Elektrische Bahnverbindung nach allen Richtungen,
 hält zu den Feiertagen sein
bürgerliches Familien-Verkehrs-Lokal
 als angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen.
Erstklassige Biere. — Vorzügliche Küche.
 Zimmer von 150 Mk. an. Aufmerksam Bedienung.
 Solide Preise. Elektrisches Licht.
 Neu eröffnet.

Reichshof.
 Vornehmes und grösstes Restaurant am Platze.
Ohne Konzerte.
Mittagstisch v. 12-3 Uhr 1 Mk.
 Sonn- u. Festtags 1.25 Mk.
 Vorzügliche Küche, reichhaltige Früh- u. Abend-Stammkarte.
 ff. Biere und Weine.
 — 4 Billards mit Kerkaubanden. —
Festsaal, geeignet für
 Hochzeiten usw.
 Von heute ab ist
 auch das Restaurant **Rebstock,** Eingang Kaulenberg,
 wieder geöffnet.
 Tel. 388.

Ratskeller Halle a.S.
 empf. Pfingststädter Bockale, Reichhaltige Speisekarte
 Patrizier, Perle Nürnbergs, Diners a. Mk. 1.25,
 Pilsner Urquell, i. Abonn. Mk. 1.—
 Kulmbacher Petzbräu, Soupers in allen Preislagen
 Hall. Aktienbier, werden sofort serviert.
 Grätzer u. Weissbier. Täglich frische Holland. Austern,
 Helgol. Hummern.

Akademische Bierstube
 Friedrichstr. 5.
 Während der Weihnachtsfeiertage
 Ausnahmslos
Echt Kulmbacher Schankbier
 aus der Petzbräu A.-G., Kulmbach.

3 Linden, Dölau.
 Inh.: Karl Uhlmann.
 Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Handwerker-Meister-Verein.
 Dienstag, den 27. Debr. (3. Feiertag), abends 8 Uhr
 in den Thalia-Sälen
Konzert, Theater u. Ball.
 Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.
 Ohne Karte kein Einlass. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.
Waldsteins Pensionat und Erziehungs-Institut
 für Schüler höherer Schulen
 Halle a. S., Bernburgerstrasse 28 11, Fernsprecher 1293.
 Für Stadtschüler auch Teilnahme an den tägl. Arbeits-
 und Nachhilfestunden.